Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 17

Artikel: Die schweizerische Baumwollspinnerei im Jahre 1909

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Baumwollspinnerei im Jahre 1909.

Der Jahresbericht des Schweizerischen Spinner- und Webervereins bringt folgende bemerkenswerte Ausführungen über den Geschäftsgang in unserer Baumwollspinnerei während des letzten Jahres:

Die Makospinnerei hat im allgemeinen das Jahr 1909 mit Aufträgen, die für den Anfang des Jahres Beschäftigung sicherten, angetreten. Im Januar und teilweise auch im Februar konnten noch belangreiche Abschlüsse, zu teilweise ordentlichen Preisen, erzielt werden. Mit dem allmählichen Fallen der Makobaumwollpreise auf den, wie es sich später zeigen sollte, Tiefstand des Jahres 1909 waren dagegen Garngeschäfte nur mit einem erheblich grösseren Abschlage, als ihn Baumwolle erlitt, zu vereinbaren möglich. Auch als Baumwolle Anfang April allmählich eine Preissteigerung aufwies, konnte die Spinnerei nur auf Basis der billigsten Garnpreise vom Monat März verkaufen. Selbst als Ende Juni Baumwolle zirka 17 Franken per 50 Kilo höher stand als Mitte März, war im Garngeschäft ein Aufschlag von höchstens 10 Rappen per Kilo über den tiefsten Preisen erreichbar. Die Monate Juli und August erwiesen sich noch in vermehrtem Masse als in andern Jahren als eigentliche „Saison morte".

Den da und dort schon Ende Juni aus Aegypten geäusserten Klagen über Schäden an der Ernte, die Insekten verursachten, wurde weder von der Spinnerei noch viel weniger von ihren Abnehmern Bedeutung beigelegt; lauteten doch die offiziellen Berichte der Alexandria Produce Association durchaus günstig und zuversichtlich. Als dann im September Baumwollpreise sehr fest wurden, glaubte man mit der Mehrzahl der Alexandriner Häuser an eine, wenn auch mässige Reaktion nach unten, sobald die Zufuhren reichlicher würden. Diese Hoffnung war eitel. Noch nie ist die Spinnerei und mit ihr der grosse Teil der Alexandriner Häuser so gänzlich überrascht vor einer beinahe plötzlich veränderten Situation gestanden wie zu Anfang der diesjährigen Baumwollsaison. Es wurde Mitte Dezember beinahe plötzlich erkannt, dass die diesjährige ägyptische Baumwollernte eine Fehlernte bedeute, die qualitativ sehr schlecht ausfallen und quantitativ einen enormen Ausfall ergeben werde. Makobaumwolle stieg dann auch als Folge dieser Erkenntnis und deren spekulativen Ausbeutung sprungweise in die Höhe, in einer Weise, wie sie seit dem amerikanischen Sezessionskriege nicht mehr erlebt worden ist. Dem Aufschlage von 40—50 Franken per 50 Kilo (je nach Qualität) seit Anfang Oktober vermochten Garne natürlich nicht zu folgen, das letzte Quartal blieb für die Spinnerei ein höchst unerfreuliches. Garnnotierungen wiesen sehr grosse Verschiedenheiten auf, je nachdem Spinner Baumwolle zu billigerem Preise gekauft und sich nun mit einer mehr oder weniger grossen Anpassung an die enorm gestiegenen Baumwollpreise begnügten oder aus Mangel an billiger Baumwolle glaubten ihre Forderungen auf Basis der Baumwollpreise stellen zu sollen. Auch scheinen sich da und dort erhebliche Lager in gewissen Garnsorten gebildet zu haben, die mit einem geringen Zuschlage zu den Gestehungskosten an Händler verkauft wurden.

Ganz besonders haperte es in der Schussspinnerei. Hier war es besonders auch die englische Konkurrenz, welche das Geschäft komplett verdorben hatte, und zwar durch Abschlüsse, welche vielfach noch vom Jahre 1908 und aus einer Zeit datierten, wo die Anfänge des Konjunkturumschlages sich bemerkbar gemacht hatten. Mit ordentlichen Aufträgen versehen, und namentlich auch um nicht durch einen zu grossen Abschlag den Käufern die Abnahme ihrer Kontrakte zu erschweren, hatte die schweizerische Spinnerei damals den Fehler gemacht, die mehr nominellen Preise möglichst zu halten. Unbekümmert um derartige Rücksichten, verstand es die englische Konkurrenz dagegen, durch billigere Offerten das Geschäft an sich zu ziehen. Als man das unter den schweizerischen Spinnern schliesslich merkte, war es zu spät. Viele Weber waren auf lange Zeit mit Schuss versehen und unsere Spinner hatten das Nachsehen. Nicht bloss in diesen Garnen, sondern auch in den Zettelgarnen wurde die einheimische Feinspinnerei durch die Preisschleuderei der englischen Konkurrenz aus dem Sattel gehoben. Zu jedem Preis forcierten diese die Geschäfte und erzwang sich den Absatz, um für die ins Unsinnige vermehrte Spindelzahl Beschäftigung zu finden. Gerade als der Rohstoff anfing zu steigen, verkaufte sie zu den niedrigsten Preisen. Wer dieser Konkurrenz begegnen wollte, musste auf jede Kalkulation des Einstandpreises verzichten und sich mit einem Verlust bis auf 1 Franken per Kilo abfinden. Die Feinspinnerei hat schwer gelitten, da ihr die englische Konkurrenz nicht nur bei der Deckung des Bedarfs der Weberei, sondern ebenso sehr der Stickerei und der Handschuhfabrikation durch verlustbringende Preise zusetzte. Die Ereignisse dieses Jahres haben wieder einmal gezeigt, wie unberechenbar der Baumwollmarkt geworden ist. Das wird sich so lange nicht bessern, bis es der Baumwollindustrie einmal gelingt, eine genügende Rohstoff-Reserve zu schaffen. Inzwischen werden aber ganz unzweifelhaft die heftigsten Preisschwankungen des Rohstoffes an der Tagesordnung bleiben und sich mit dem Anwachsen der Spekulation sicherlich noch vergrössern. Unter diesen Umständen wird der Spinnerei nichts anderes übrig bleiben, als sich diesen Schwankungen im Verkauf möglichst anzupassen. Am besten wird dies dann geschehen können, wenn sich der Spinner zu langer Engagements enthält. Denn diese sind es, welche in der Regel einem angemessenen Aufschlag am meisten im Wege stehen, im Abschlage aber oft auch zu Differenzen mit den Abnehmern führen.

Unserer schweizerischen Weberei kann es schliesslich nicht ganz gleichgiltig sein, ob die Spinnerei und namentlich auch die Schussspinnerei in der Schweiz lebensfähig bleibt oder nicht. Denn gerade in guten Zeiten versagt der ausländische Lieferant sehr oft. Einmal verschwunden, wird sich die Schussspinnerei aber nicht so leicht wieder bei uns einführen lassen. Aus diesem Grunde ist es sicherlich auch jetzt noch zu bedauern, dass es seinerzeit nicht möglich war, auch den feinern Schussgarnen einen etwas bessern Zollschutz zu verschaffen.

Die Calicotspinnerei blickt mit wenig Freude auf das vergangene Jahr zurück. Von Anfang bis Ende zeichnete es sich durch ausserordentliche Depression auf allen Gebieten und einen Mangel an Kauflust aus, wie wir solche glücklicherweise bisher nur selten erlebt haben. Die billigen Preise bei Jahresanfang blieben gänzlich unbeachtet. Trotzdem es ein offenes Geheimnis war, dass sie weit unter Erstellungskosten gesunken waren, hatte doch niemand in ihre Stabilität Vertrauen. Der Glaube an einen gänzlichen Zusammenbruch des Marktes überwog alle Vernunftgründe und daran wurde mit unglaublicher Zähigkeit festgehalten.

Diese Apathie der Konsumenten beeinflusste selbstverständlich den Spinner. Er trat das Jahr mit billigen Baumwollpreisen an und hatte reiche Auswahl in guten Qualitäten. Die gewaltig anschwellenden Zufuhren in den amerikanischen Häfen, die Unsicherheit der politischen Zustände und die schlechte Marge, welche herauszuschlagen war, hielt daher viele zurück, sich im ersten Quartal für die ganze oder doch einen Teil der Saison zu decken. Gegen Mitte April änderte sich die Situation sehr zu seinen Ungunsten. Die Preise des Rohstoffes begannen in einem Zeitpunkt stark zu steigen, in welchem angesichts des schlechten Geschäftsganges und einer gewaltigen Ernte niemand ernstlich an eine Hausse dachte. Die Gelegenheit, sich auf längere Zeit mit qualitativ vorzüglichem und billigem Rohstoff zu versehen, wurde daher von einem grossen Teil der Spinner verpasst. Allen scheinbar plausiblen entgegengesetzten Argumenten zum Trotz verschärfte sich der Aufschlag rasch, so dass Goodmiddling 28/30 Mm. schon Anfang Juli auf annähernd 80 Fr. per 50 Kilo stand gegen unter 60 Fr. am Jahresanfang. Die Preise des Gespinstes hielten mit diesem Aufschlag nicht Schritt. Es häuften sich allmählich Lager an und die Situation der Spinner gestaltete sich so schwierig, dass Schritte zur Bildung eines Preiskartells getan wurden. Es kam, allerdings in sehr unvollkommener Form, für eine kürzere Zeit zustande und wirkte befestigend auf die Preise.

Im zweiten Halbjahr verschlimmerte sich die Lage der Spinner von Monat zu Monat. Im September stieg der Rohstoff auf $7^1/_2$ d. Jetzt begann für den Spinner, der seinen Bedarf

nicht rechtzeitig gedeckt hatte, eine Periode empfindlichen Verlustes. Das Geschäft schleppte sich ausserordentlich mühsam dahin, bald da, bald dort begannen Spinner, die des Lagerns der Garne überdrüssig geworden waren, grössere Posten weit unter dem Einstandspreis abzustossen. Ein Glück für die schweizerische Spinnerei war der Eingangszoll, der wenigstens die ausländische Konkurrenz vom Markte fernhielt. Wäre zu der Ueberproduktion im Inlande noch das ausländische Angebot getreten, das früher in solchen Zeiten den Ueberschuss der Produktion zu allen Preisen auf unsern Markt warf, so wäre die Lage der Spinnerei eine ganz trostlose gewesen.

Die Produktion wurde in vielen Betrieben etwas reduziert durch Einschränkung der Arbeitszeit oder das Stilllegen mancher Maschinen an einem Tag der Woche. Bei dieser Gelegenheit wurden manchenorts grosse Reparaturen und Aenderungen aller Art vorgenommen. Diese Betriebsreduktionen hielten zwar das Anschwellen der Lager etwas auf; wenn aber auch eine stimulierende Wirkung auf die Garnpreise erwartet wurde, so erwies sich diese Hoffnung als trügerisch. Das Angebot überwog stets bei weitem die Nachfrage.

Gesucht waren gegen Jahresschluss peignierte Louisiana-Garne. Die riesige Preissteigerung, die in ägyptischer Baumwolle stattfand, veranlasste Nachfrage nach einem billigen Ersatz, und es nahmen eine Anzahl Spinner, deren Betriebe sich dazu eigneten, das Peignieren höherer Klassen amerikanischer Baumwolle auf, wofür sie relativ hohe Preise erzielten.

Ueber die Grobspinnerei ist dem oben Gesagten nicht mehr viel beizufügen. Der schwere Druck, der auf der Weberei, Wirkerei, Strickerei lag, machte sich das ganze Jahr hindurch fühlbar und das um so mehr, als in dieser Branche den allerverschiedensten Anforderungen bezüglich der Qualität entsprochen werden muss und daher ein rationeller Betrieb nur möglich ist, wenn die Einteilungen der Kunden rechtzeitig erfolgen. Ein Export der rohen, groben Garne ist ausgeschlossen, da die Nachbarstaaten ihr einheimisches Produkt durch hohe Zölle ausreichend geschützt haben, und der inländische Konsum genügte nicht für die Primaqualitäten. Etwas besser stand es mit den Sekundagarnen, die der hohen Preise für die bessern Sorten wegen wohl vielfach an deren Stelle traten und das ganze Jahr hindurch, wenn auch schleppend und in kleinen Abschlüssen, zu tiefen Preisen bei der Weberei und Färberei Abnahme fanden. Immerhin genügte diese Nachfrage, um das Produkt in groben Garnen aufzunehmen und den Spinner vor Anhäufung von grössern Lagern zu bewahren.

Sozialpolitisches.

Lohnbewegung in Glauchau-Meerane. Die in den Glauchau-Meeraner Webereien angestellten Arbeiter verlangen eine 15prozentige Lohnerhöhung, welche mit den steigenden Lebensbedürfnissen begründet wird. Die Arbeiter verlangten eine Antwort bis zum 15. August.

Industrielle Nachrichten

Gewebtes Aluminium.

Nach einer Mitteilung der „Appreturzeitung", Gera, ist das Aluminium auch für die Textilbranche wertvoll und verwendungsfähig gemacht. Schon seit Jahren stellt man gewebte Siebe aus Aluminiumgarn her, die für die Zuckerfabrikation unersetzlich geworden sind. Der Hauptvorteil besteht darin, dass die Fläche des Aluminiums sich schon bei der geringsten Berührung der Luft mit einer Oxydschicht überzieht, die den meisten fremden Einflüssen beinahe vollkommenen Widerstand leistet. Das ist auch von gröster Wichtigkeit bei der Anwendung des Aluminiums in der Webetechnik. Um nun die eigentliche Weberei des Aluminiums zu charakterisieren, besonders in der Dekorations- und Kostümstoffbranche, erscheint es wissenswert, dass die Herstellung heute in England bereits gut und erfolgreich betrieben wird. Die aus Aluminium gewebten Stoffe bedürfen nicht der Kombination mit anderen Textilgarnen. Man hat neuerdings die wunderbarsten Effekte erzielt, indem man das Aluminium sowohl in flachen als auch gedrehten Fäden als Kette nahm und als Schuss beliebig farbige Seidengarne eintrug. So bei Abendmänteln und Theaterkostümen. Aus Aluminium stellt man jetzt auch Tücher, Pompadours, Stiefel, Gurte, Schlipse, Schals und Hüte her und ist es gar nicht abzusehen, welche Möglichkeiten dieses Material noch in sich birgt. Ganz eigentümlich wirken Netzgeflechte in Kombination mit Aluminium, die eine aparte Neuheit für Innendekoration bieten. Auch soll Aluminiumgarn als Schnürsenkel für Damenschuhe und Schnallen Verwendung finden.

Schweizerische Baumwollindustrie.

Der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Weberverein macht über die Zahl der in der Schweiz im Jahre 1909 von seinen Mitgliedern betriebenen Webstühle und Spindeln folgende Angaben:

	1909	1908	1907
Weissweberei:			
Kanton Zürich	8208	8110	8082
„ Glarus	4205	4027	4027
„ St. Gallen	1847	1967	1967
„ Schwyz	831	831	831
„ Thurgau	792	832	832
„ Aargau	545	545	545
„ Bern	400	400	400
„ Appenzell	166	166	166
„ Solothurn	102	102	102
	17,096	16,980	16,902
Buntweberei:			
Kanton Zürich	676	676	676
„ St. Gallen	661	661	661
„ Thurgau	502	462	462
„ Aargau	210	210	210
	2049	2009	2009
Jacquardweberei:			
Kanton St. Gallen	375	375	375
„ Thurgau	180	180	180
„ Glarus	50	50	50
	605	605	605
Total:	19,750	19,589	19,516

Die Gesamtzahl hat dem Vorjahr gegenüber um 161 Stühle oder 0,8 Prozent zugenommen; im Zeitraum von zwei Jahren lässt sich eine Vermehrung von 234, und im Zeitraum von drei Jahren eine solche von 1018 Stühlen feststellen.

Die schweizerische Baumwollspinnerei hatte im letzten Jahre 1,496,698 Spindeln in Betrieb, gegen 1,497,032 im Jahr 1908 und 1,493,012 im Jahr 1907. Von den oben aufgeführten 1,496,698 Spindeln, die sich auf die Kantone Zürich, Glarus, St. Gallen, Aargau, Zug, Bern, Schwyz, Solothurn, Thurgau und Luzern verteilen, verarbeiteten

855,520 Spindeln Makobaumwolle
532,370 „ Louisianabaumwolle
108,808 „ verschiedene Sorten

und zwar zählte man 1,234,374 Selfaktorspindeln und 262,324 Drosselspindeln.

Die Zahl der beschäftigten Zwirnspindeln betrug 69,564 gegen 62,594 im Jahre 1908 und 62,694 im Jahre 1907. Zwirnereien befinden sich in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Aargau und Schaffhausen.

Baumwollspekulation. James A. Patten, der bekannte amerikanische Baumwollspekulant, erhielt kürzlich aus Europa eine Bestellung auf 25,000 Ballen lieferbar nach Havre und